



OLE

ORGANISATIONALES LERNEN IN DER STATIONÄREN ALTENHILFE

Verbesserung der Versorgungsqualität in Einrichtungen der stationären Altenhilfe durch organisationales Lernen (OLE)

PROJEKTLAUFZEIT: 01/2016 – 12/2018

Prof. Dr. Renate Stemmer, Katholische Hochschule Mainz
Prof. Dr. Christa Büker und Prof. Dr. Steve Strupeit, Hochschule München



HINTERGRUND

Mehr als 743.000 Menschen in Deutschland leben in vollstationären Pflegeeinrichtungen. Ein oftmals beklagter Mangel in der Langzeitversorgung ist die Sicherung von Autonomie und Teilhabe der Heimbewohnerinnen und Heimbewohner. Dabei wird von einem engen Zusammenhang dieser Defizite mit der Organisationskultur einer Einrichtung sowie den Partizipations- und Mitsprachemöglichkeiten der dort Tätigen ausgegangen. Diese Wechselbeziehung und ihre Auswirkungen auf die Pflege- und Versorgungsqualität stehen im Mittelpunkt eines Verbundprojektes, welches im Rahmen der Förderrunde 2015 der BMBF-Förderrichtlinie SILQUA-FH („Soziale Innovationen für Lebensqualität im Alter“) gefördert wird.

ZIELSETZUNG DES PROJEKTES

Das Projekt zielt im Kern auf die Stärkung von Autonomie und Selbstständigkeit von Bewohnerinnen und Bewohnern in stationären Pflegeeinrichtungen und damit auf eine Verbesserung ihrer Lebensqualität. Erreicht werden soll dies durch einen organisationalen Lernprozess, in dessen Mittelpunkt die Stärkung von Autonomie und Selbstständigkeit der beruflich Tätigen im Pflegeheim steht.

BETEILIGTE UND INTERVENTIONEN

Beteiligt sind jeweils zwei Pflegeeinrichtungen in der Nähe von Mainz und München, die sich im Hinblick auf Trägerschaft und Größe unterscheiden. Inhaltlich werden zwei aufeinander bezogene Interventionsstrategien verfolgt:

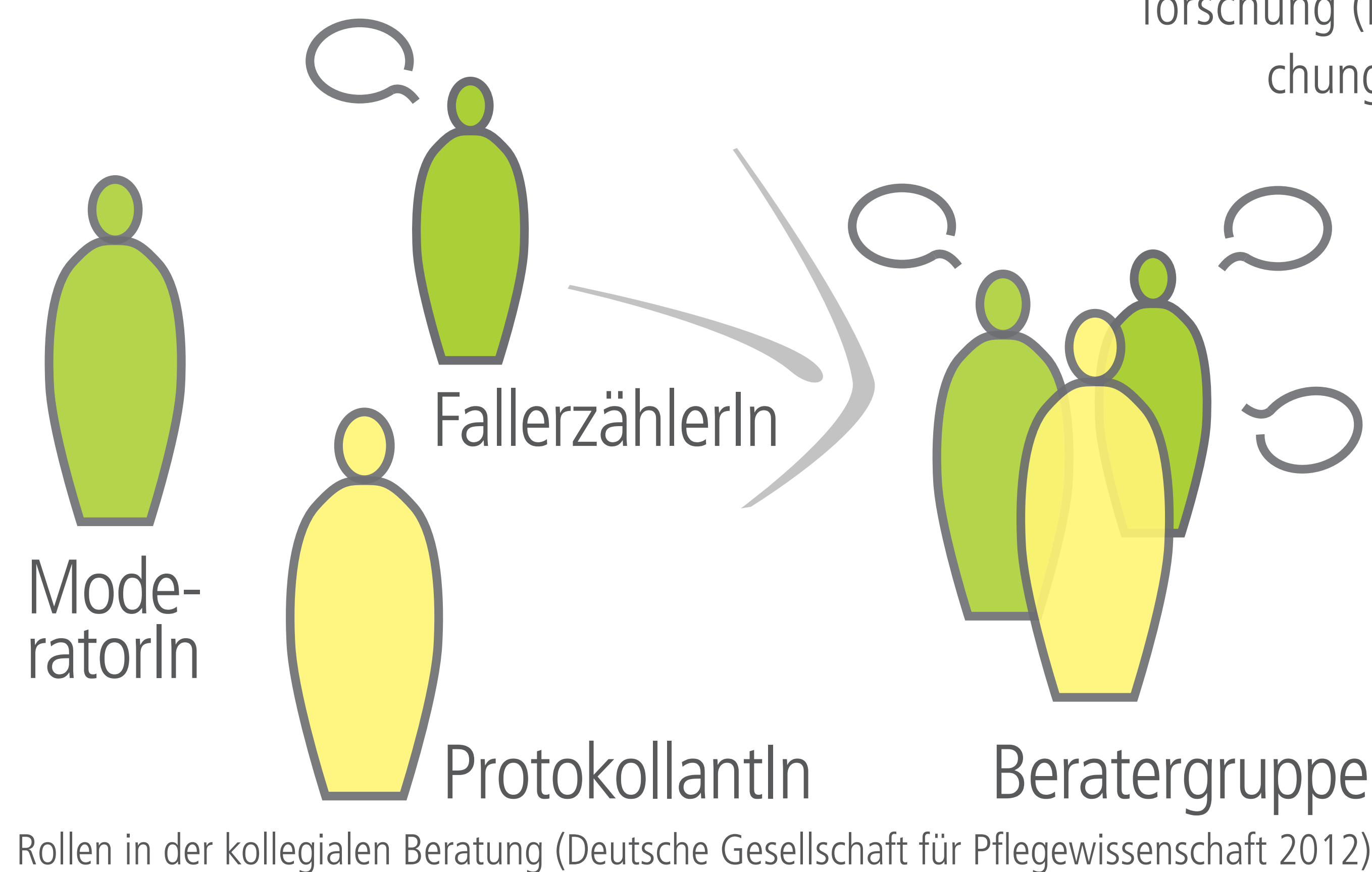
- a) die Implementierung der Methode der Kollegialen Beratung zwecks Lösung von fachlichen und organisationalen Fragestellungen durch die beruflich Tätigen selbst,
- b) die Schulung der professionell Pflegenden zum Themenbereich Autonomieförderung, Teilhabe und Selbstständigkeit von Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern.

METHODE

Um die Wirkungen der beiden Interventionsstrategien zu untersuchen, wird zur summativen Evaluation ein Vorher-Nachher-Design eingesetzt. Zur Kontrolle des Projektverlaufes werden Verfahren der formativen Evaluation genutzt. Ein ethisches Clearing durch eine Ethikkommission ist beantragt.



Zur Anwendung kommen unterschiedliche, sich gegenseitig ergänzende Verfahren der quantitativen und qualitativen Sozialforschung (Dokumentenanalysen, Beobachtung, Fragebogenerhebungen mit standardisierten Messinstrumenten, Gruppendiskussionen, Experteninterviews, episodische Interviews).



SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Projektergebnisse können genutzt werden, um Empfehlungen über geeignete Interventionsstrategien zur Erhöhung von Lebensqualität sowie zur Stärkung von Selbstständigkeit, Teilhabe und Autonomie von HeimbewohnerInnen auszusprechen. Speziell für die Leitungsebene können Handlungsempfehlungen zur Kulturveränderung in stationären Pflegeeinrichtungen durch Verbesserung der Partizipations- und Mitsprachemöglichkeiten der MitarbeiterInnen formuliert werden. Von besonderem Interesse dürften dabei die Erkenntnisse zu den Wirkungen der kollegialen Beratung als niedrigschwelliges Instrument zur Initiierung kultureller Veränderungen sein. Ferner sind Erkenntnisse zur konkreten Gestaltung von organisationalem Lernen in Einrichtungen der Altenpflege zu erwarten.

LITERATUR

Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaft, S. B. (2012). Kollegiale Beratung in der Pflege. Ein praktischer Leitfaden zur Einführung und Implementierung. Duisburg: Selbstverlag.
Rahman, A. N. & Schnelle, J. F. (2008). The nursing home culture-change movement: recent past, present, and future directions for research. Gerontologist, 48, 142-148.